

Bilderbücher 9





Laura Cowan, Sam Baer & Wesley Robins: Rückwärts durch die Zeit. a.d. Englischen von Katja Klier. Usborne 2020 · 32 S. · 12.95 · ab 4 · 978-1-78941-341-0 ★★★★★

Jedes Bilderbuch ist auch ein Geschichtenbuch, denn es erzählt uns etwas. Und es gibt eigentlich kein Thema, das für Kinder uninteressant wäre – wenn es richtig, das heißt altersgemäß und mit Leidenschaft aufbereitet ist. Wo ich mir Schwierigkeiten ausgemalt hätte, wäre ausgerechnet Geschichte, also Historisches. „Hätte“ ist allerdings genau der richtige Konjunktiv, denn ich wurde hier eines Besseren belehrt. Nun sind wir „Großen“ daran gewöhnt, dass uns in vielen Fällen als „Geschichte“ Jahreszahlen, Großereignisse und Namen „um die

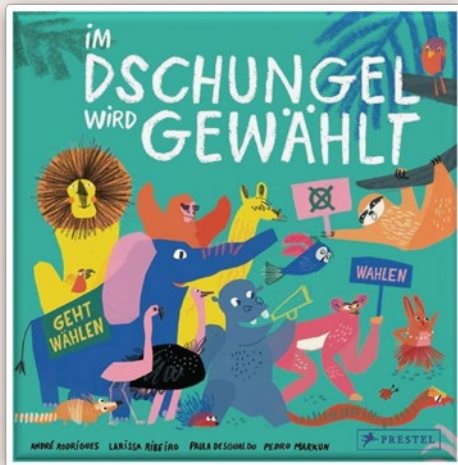
Ohren gehauen“ werden. Das allerdings passte nun wirklich nicht zum Vorschulalter. Doch es geht, wie man sieht, auch anders.

Der erste verblüffende Aspekt ist der „Rücksturz“, denn unser Selbstwertgefühl liebt es, die Entwicklung der Menschheit als eine stetige Abfolge von Verbesserungen, von „höher, schneller, weiter“ also, zu sehen, mit unserer Zeit als Gipfel der Entwicklung. Vierjährigen aber mit Steinzeit oder Altertum ohne langsame Führung zu kommen, stiftet eher Verwirrung. Hier geht man also umgekehrt, arbeitet sich von Jahrhundert zu Jahrhundert zurück in der Geschichte, vermeidet also den krassen Kontrast, sondern setzt lieber auf langsames Eintauchen in die Vergangenheit. Da dies für einen längeren Zeitraum erkennbare und nachvollziehbare Wendepunkte liefert, wurde ab dem 19. Jahrhundert das 60er-Jahrzehnt als Beispiel gewählt. Startpunkt der Reise bilden aber die 1920er, da sie den Autoren wohl ausreichend „anders“ schienen. Ab dem 12. Jahrhundert zurück wird die Datierung dann schwammiger, da auch die Entwicklungsschritte langsamer verliefen. Das Ziel in ferner Vergangenheit findet sich in der Steinzeit vor ca. 10.000 Jahren.

Um das kindliche Publikum nicht zu überfordern, verzichtete man auf lange Textpassagen und gestaltete dafür jeweils Doppelseiten, mal hoch, mal quer, als leicht karikierende Wimmelbilder, auf denen man viele wissenswerte und auch amüsante Details finden kann. Zahlreiche Kurzbeschriftungen sowie Sprechblasen klären über Besonderheiten und Typisches auf, dazu wechseln die Schauplätze zu jeweils zeittypischen Szenerien wie „Lustgarten“, „Marktplatz“ oder „Bau einer Kathedrale“. Auf den ersten Blick scheint das wenig aussagefähig, doch dieser erste Eindruck täuscht. Ob Kleidung oder Fortbewegungsmittel, verwendete Techniken oder soziale Interaktion – es findet sich äußerst viel Bekanntes aus der jeweiligen Zeit, zwar nur kurz angerissen, aber dabei leicht verständlich und optisch wirksam aufbereitet.

Der Verlag empfiehlt selbst eine Altersspanne von 4 – 99 Jahre, der ich mich nur anschließen kann. Denn es gibt sicher viele Erwachsene, deren Geschichtswissen mit diesen Bildinformationen eine Erweiterung und Festigung erfährt. Und niemand sollte sich „zu erwachsen“ fühlen, seine Kenntnisse über frühere Zeiten aus einem Bilderbuch bezogen zu haben. Gelegenheit zur Vertiefung wird sich leicht auch auf anderen Wegen finden. Ein guter Einstieg also in eine Erkundungstour der Vergangenheit, für Jeden.

[bernhard hubner]



André Rodrigues, Larissa Ribeiro, Paula Desgualdo & Pedro Markun: Im Dschungel wird gewählt. a.d. Portugiesischen von Lea Hübner. Prestel 2020 · 48 S. · 15.00 · ab 6 · 978-3-7913-7469-7 ★★★★★

Selten wurde weltweit einer demokratischen Wahl so viel Interesse entgegengebracht wie 2020: Ob in den USA oder in Belarus – wochen-, ja monatelang beherrschte das Thema die Schlagzeilen, bis sogar jedes Kind wusste, dass da etwas Außergewöhnliches geschehen sein musste. Aber was ist das eigentlich, eine Wahl? Warum und wie macht man das, und was sind die Regeln dafür? Dieses brasilianische Kinderbuch beantwortet

viele Fragen zum Thema auf spielerische Art und Weise, und Kindergruppen aus Brasilien beteiligten sich an der Erarbeitung.

Wie es der Titel schon sagt, spielt die Geschichte im Dschungel – und auch ausschließlich unter Tieren. Und wie bei jeder guten Fabel hat man bei jedem Akteur sofort ein menschliches Gegenstück vor Augen. Hier beginnt es mit dem traditionellen Herrscher der Tiere, dem König Löwe. Doch der, anders als man es von seinen Vorgängern kannte, beruft sich zwar auf die Tradition, nutzt aber seine Stellung vor allem aus, um sich durch Umleitung eines Flusses einen Swimmingpool vor seiner Höhle bauen zu lassen. Den meisten Tieren missfällt die Eigenmächtigkeit, die ihnen das lebensnotwendige Wasser entzieht, und sie demonstrieren gegen die Willkür. Als der Löwe sich darum aber nicht schert, beschließen die Tiere, sich einen neuen Herrscher zu suchen, auf demokratischem Wege durch eine Wahl.

Wahlregeln werden aufgestellt, Kandidaten gesucht und es kommt zu einem richtigen Wahlkampf, mit Plakaten, Fernsehauftritten und Reden. Vier Tiere kandidieren: Der traditionsbewusste Löwe, der nicht immer ehrliche Affe, die bodenständige Schlange und das soziale Faultier. Als die Stimmzettel ausgezählt sind, steht ein Sieger fest und hält eine Ansprache, die sein Programm beschreibt. Sind alle zufrieden? Nun, wie immer: Beinahe. Anders als bei echten Wahlen lädt das Buch aber zum Schluss ein, andere, eigene Wahlergebnisse zu finden und auch öffentlich zu begründen. Das nennt man gelebte Demokratie.

In bunten Farbflächen mit gezeichneten Details haben die Autoren dieses Bilderbuch gestaltet. Obwohl auf den ersten Blick gewöhnungsbedürftig, charakterisieren die Darstellungen sehr einprägsam die einzelnen Tiere und verleihen ihnen so hohen Wiedererkennungswert. Trotz der sparsamen gezeichneten Anteile werden jeder mimische Ausdruck und auch viele Wesenszüge sofort deutlich. Dabei gingen die Autoren zwar recht großzügig mit der realen Dschungelwelt um, platzierten z.B. Strauße und Pinguine zwischen Affen, Krokodile und Elefanten, aber dies ist ja kein Sachbuch „Dschungeltiere“. Die Methoden des Wahlkampfes, legale und illegale, kommen jedenfalls sehr nachvollziehbar herüber, ebenso die Techniken der Massenbeeinflussung, des Wahlganges selbst und auch die Reaktionen der Verlierer danach. Insgesamt eine höchst anschauliche und glaubwürdige Darstellung des wichtigsten demokratischen Prozesses, die (Ursprungsjahr 2018!) vieles von dem vorwegnimmt, was wir aktuell erleben. Und eine gute

Informationsgrundlage für Kinder, die das Tun der Erwachsenen besser verstehen wollen. Abgesehen davon gibt es ja Klassensprecherwahlen auch schon in der Grundschule, wenn auch vielleicht nicht ganz so ausgefeilt. [bernhard hubner]



Jenny Westin Verona & Jesús Verona: Kalle und Elsa lieben die Nacht. a.d. Schwedischen von Karl-Axel Daude. Bohem 2020 · 36 S. · 16.95 · ab 4-5 · 978-3-95939-091-0 ★★★★★

Reisen sind in diesen Corona-Zeiten weder empfehlenswert noch machbar, meist jedenfalls. Erwachsene jammern darüber, Kinder haben längst einen anderen Weg gefunden. Sie reisen mit ihren Gedanken, ihrer Fantasie – und das oft viel eindrücklicher als in der Realität. Das Schöne daran ist, abgesehen von der Einsparung an Geld und Öko-Abdruck, dass man zu jeder Zeit und an jeden beliebigen Ort reisen kann. Es gibt weder physikalische noch physische Grenzen für diese Art von Tourismus.

In diesem Buch, dem dritten Band über die beiden Kinder Kalle und Elsa, nutzen die beiden kleinen Helden die Abendstunden für einen wundersamen Ausflug ins Weltall. Ähnlich dem „Kleinen Häwermann“ oder „Peterchen“ nutzen sie eines der bequemsten Verkehrsmittel, ihr Bett. Nach einigen „technischen“ Vorbereitungen geht es zum Fenster hinaus und mitten in die Welt des Mondes und der Sterne. Sogar ein Schwarzes Loch finden sie und bezwingen es, um am Ende wieder in ihrem Kinderzimmer zu landen. Was sie aber in der Zwischenzeit alles erlebt haben, übertrifft die Berichte aller Astronauten der Welt, sind dabei aber so spannend wie unterhaltsam, so verständlich wie überbordend in ihrer Fantasie.

Die stets fast die komplette Aufschlagseite füllenden Illustrationen ergänzen, ja, erweitern die Möglichkeiten der Vorstellungskraft noch einmal erheblich. Das zeitweilig ausgeprägte „Durcheinander“ der Bilder ohne schwarze Konturen verlangt allerdings schon etwas „visuellen Überblick“, die Altersempfehlung des Verlages („ab 3“) erscheint mir deshalb zu früh. Es sind knallbunte und wimmelige Computerschöpfungen, die aber dennoch handwerklich sauber und kreativ gestaltet sind. So „abgedreht“ auch viele Details erscheinen, die realen Vorbilder von Erde, Mond und Sternenhimmel zeigen sich fast fotografisch exakt. Für die Möglichkeiten der kindlichen Reisenden gilt das natürlich nicht, Fantasie ermöglicht nicht nur die Reise selbst, sondern auch das Erleben der Schwerelosigkeit ohne Schutz, das Überschreiten der Lichtgeschwindigkeit und das unbeschadete Durchqueren des Schwarzen Loches. Aber dies ist ja kein Sachbuch.

Was es aber sehr wohl ist, ist eine zeitgemäße Darstellung veränderten Rollenverhaltens, auch wenn das nur unterschwellig zum Thema wird. Es gibt, allem Anschein nach, nur einen alleinerziehenden Vater, die Kinder sind von unterschiedlicher Hautfarbe, und im Zweifelsfall übernimmt Elsa die Rolle des mutigeren Vorreiters und Anführers. Eigentlich sollte man das gar nicht extra bemerken müssen, aber es schadet nicht, von Zeit zu Zeit darauf hinzuweisen.

Insgesamt also ein höchst vergnügliches Ideenbuch zum eigenen Nachmachen, zumindest zum Nacherleben beim Vorlesen. Aber welches Kind hat nicht schon einmal solche „Touren“ unternommen? Spätestens nach dieser Lektüre sicher keines mehr. Und das ist alleine schon die Empfehlung wert. Schön! [bernhard hubner]



Claudia Gliemann & Regina Lukk-Toompere: Rotkäppchen, wie geht es dir? Monterosa 2020 · 50 S. · 24.00 · ab 6-8 · 978-3-942640-12-1 ★★★★★(☆)

Als die Brüder Jacob und Wilhelm Grimm ab 1812 ihre Märchensammlung veröffentlichten, dachte eigentlich kaum jemand an Kinder als Zielgruppe. Kinder, so dachte man damals, brauchten keine speziellen Bücher, sie sollten gehorchen und unauffällig ihre Pflichten als Arbeitskräfte erfüllen. Erst Jahre später kam die Idee von „Kinderliteratur“ auf, die allerdings ausschließlich pädagogischen Zielen gewidmet war. Die Grimmschen Märchen gehörten dennoch schnell zu den

beliebtesten Kinderbüchern, obwohl ihre Hauptfiguren oftmals Schlimmes erleben, Brutales drastisch geschildert wird und vieles beängstigend wirken kann. Ich kann mich an kein Buch erinnern, das sich einmal mit der Frage beschäftigte, wie diese Märchenfiguren eigentlich mit ihren traumatischen Erfahrungen fertig wurden (immer vorausgesetzt, diese hätten jemals stattgefunden). Und auch dieses Buch tut das nur vordergründig, und nur als Vehikel für eine ganz andere Botschaft.

Alles beginnt, als ein dicker Bär aus seinem Winterschlaf geweckt wird, weil jemand vor seiner Höhle weint. Rasch zeigt sich: Es ist Rotkäppchen, die der Bär bereits kennt. Doch Rotkäppchen trägt gar kein Rot mehr, sondern nur noch Schwarz, die Farbe der Trauer. Den Grund hat es schnell erklärt: Der Fuchs, eigentlich sein Freund, hat sie mit vielen listigen Sprüchen solange umgarnt, bis er sich Strähnen ihrer schönen blonden Haare stibitzen konnte, um sich als Löwe zu verkleiden. Eine etwas befremdliche Geschichte. Jedenfalls hat Rotkäppchen aus Enttäuschung beschlossen, im Schnee liegenzubleiben, bis es erfroren ist.

Da muss der Bär eingreifen. Er baut eine Hütte um sie herum, bringt ihr Essen und Trinken und beschützt sie von außerhalb der Hütte. Je mehr sich die Beiden erzählen, umso mehr Vertrauen und Mut fasst Rotkäppchen, bis sie sich sogar traut, Ausflüge in die Umgebung zu unternehmen. Dort entdeckt sie ein altes Haus, das ihr seltsam vertraut vorkommt und will vom Bären alles darüber wissen. Der hilft ihrer Erinnerung an die schrecklichen Dinge, die dort geschehen waren, nach und nach auf die Sprünge, bis Rotkäppchen sich an die ganze Geschichte rund um ihre Großmutter und den Wolf erinnert. Ein schmerzhafter Prozess. Doch er ist auch heilsam, und er verhilft Rotkäppchen zu seiner früheren Hoffnung und Stärke, die es vorher besaß. Und zu neuen Bekannten dazu.

Es ist keine einfache und eine recht ausführliche und lange Geschichte, ungewöhnlich für ein Bilderbuch. Lange tappt man im Dunkeln, wo die erzählerische Reise denn nun hingehen soll. Was die Geschichte

aber am allerwenigsten ist, ist lustig und unterhaltsam. Denn tiefste Trauer, Wut, Verzweiflung, Todessehnsucht – all das tobt in Rotkäppchen, bis sie sich zu den vergrabenen Erinnerungen durchgewühlt hat, sich ihren Ängsten und Alpträumen stellt. Und hier schwenkt die Erzählerin zur direkten Ansprache an die jungen Leser, um ihnen Mut zur Auseinandersetzung mit etwaigen Traumata zu vermitteln, neues Vertrauen aufzubauen, Kraft zu spenden.

Ich bewundere den Mut der Autorin, sich mit solch schwerer Kost an Kinder zu wenden – und es ist sicher alles andere als überflüssig. Allerdings verlangt die Machart des Buches auch den Lesern einiges ab, umso mehr, wenn sie Betroffene sein sollten. Für die Einschlafphase ist das sicher weniger geeignet. Und auch die Altersempfehlung („ab 6“) ist zumindest mutig. Nun könnte man darauf hoffen, dass wenigstens die Illustrationen „den Dampf aus dem Kessel nehmen“, alles heiterer und leichter verdaulich gestalten, sich stärker den Kindern zuwenden. Doch das passiert nicht wirklich. Zwar sind die Bilder sehr kunstvoll, grafisch eindrucksvoll und aussagestark (aus Erwachsenensicht), aber leichter machen sie nichts. Da die Szenerie im Schnee beginnt, überwiegen auf weite Strecken schwarzweiß-monochrome Bilder, eher düster in ihrer Emotionalität, wenn auch mit großer Kunstfertigkeit gezeichnet. Und wenn die Szenen farbiger, sommerlicher, detailreicher werden, ist man zwar von der sorgsamem Ausarbeitung von Blättern, Tieren und perspektivischen Details beeindruckt, aber heiter? Nicht wirklich.

Um keine Missverständnisse zu erzeugen: Die Bilder sind zum Text äußerst stimmig, alles harmoniert wunderbar miteinander und viele Bilder sähe ich gerne in Großformat an der Wand, aber die Hürde der schwach ausgeprägten Kindlichkeit bleibt unverändert. Jedenfalls täuscht das Coverbild über das Innenleben, geht es nicht so „schmetterlingshaft“ weiter. Dem Thema ist das angemessen, man spürt auch die Verbundenheit von Text und Bild, aber es verlangt eben einiges an „Stehvermögen“, auch die schwärzeren Momente auszuhalten. Man sagt den Grimmschen Märchen nach, dass gerade die düstere Thematik für Kinder auch einen Wert hat, die kindliche Seele weniger beschädigt, als es sich Erwachsene oft ausmalen. Und vielleicht unterliege ich dem selben Vorurteil. Ohne diese Frage wirklich beantworten zu können, bin ich von diesem Buch aber sehr wohl beeindruckt und empfehle es jedem, der sich über die in meinen Augen notwendige erklärende Begleitung durch einen Erwachsenen klar ist. Denn sehr gut gemacht – das ist es auf jeden Fall. [bernhard hubner]



Rachel Rooney & Zehra Hicks: Geh weg, du Problem! a.d. Englischen von Stephanie Menge. Sauerländer 2020 · 32 S. · 14.99 · ab 5 · 978-3-7373-5705-0 ★★★★★

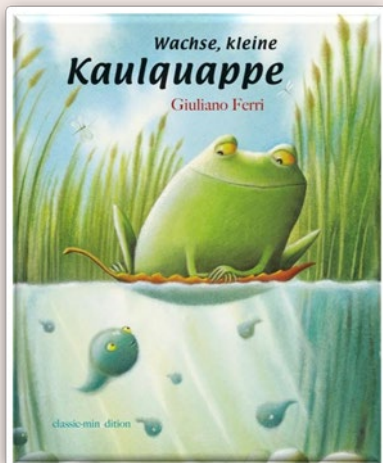
„Problem“ ist ja eigentlich ein schwieriges Wort. Ursprünglich aus dem Griechischen und später Lateinischen, würde man es lieber in einen ganz erwachsenen Kontext stellen. Doch schon kleine Kinder kennen nicht nur das Wort, sondern auch seine Bedeutung, nämlich eine Aufgabe, die mit Hürden und Hindernissen gespickt ist, aber gelöst werden muss, wenn man ein Ziel erreichen möchte. Zu wissen, was ein Problem ist, schafft es aber leider nicht aus

der Welt. Nun gibt es verschiedene Wege des Umgangs damit, vom Missachten und Aussitzen über angstvolles Zurückweichen bis zum beherzten Angehen und Aus-dem-Weg-räumen.

Rachel Rooney hat sich dem Problem gestellt, einem kindlichen Leserkreis die Eigenarten von Problemen und Wege zu ihrer Lösung nahezubringen. Ihr Text weist der „Problematik“ zunächst einen spielerischen Charakter zu, ist er doch in kurzen Zeilen gereimt und damit entschärft. Mit äußerst plastischen Adjektiven macht sie zunächst eine Benennung der subjektiv empfundenen Eigenarten eines P.s möglich: Knifflig, haarig, klebrig, schwer – glibberig wie Kleister und stark wie ein Bär, lautet z.B. so ein Vers. Nun würde man möglicherweise keine klare Vorstellung aus diesen Begriffen gewinnen, wären sie nicht mit den gleichermaßen kindlichen wie kindgemäßen Bildern verbunden, die das „Knifflige“ mit dem Schnürsenkelbinden, das „Klebrige“ mit einer heruntergefallenen Eistüte und das „Schwere“ mit einem Sprungbrettsprung im Schwimmbad verknüpfen. Ein Lob verdient die Übersetzung, die auch die deutschen Verse leicht und locker wirken lässt.

Es bleibt aber nicht bei der bloßen Benennung, obwohl es oft schon eine Hilfe ist, die Hürde in Worte zu fassen. Im weiteren Verlauf geht es dann aber auch zu konkreten Strategien, den Umgang mit einem Problem siegreich zu bestehen. Es fängt an mit Locker-bleiben, um sich dann mit dem Wechsel der Perspektive zu befassen. Abgestuftes Verhalten vom Missachten bis zum „Pflegen“ und Lösen bietet Anreize, es einfach mal zu versuchen. Nicht vergessen werden dabei auch Probleme, die aus Mobbing entstehen, wobei hinter den Vorschlag, einfach mal darüber zu schlafen, sicher ein Fragezeichen angebracht ist. Der beste Tipp ist sicher der, nicht über Fragen, die einen bedrängen, zu schweigen, sondern darüber offen zu reden. Da dürfte sich vielleicht wirklich manches erledigen.

Abschließend noch einmal ein Blick auf die Illustrationen. Mehrere Techniken werden darin kombiniert: Auf Tonpapier-ähnlichen Blättern finden sich mit dickem Farbstift gezeichnete Kinder in aquarellierten Interieurs, die Problem-Monster sind mal gestempelt, mal gekritzelt oder gesprüht, aber immer ohne bedrohliche Optik. Das, was die Verse in kurze und prägnante Worte fassen, wird mit Hilfe der Bilder greifbar und anschaulich, oft mit witzigen Details und einer Leichtigkeit, die die Schwierigkeiten im Umgang kleiner und leichter zu bewältigen erscheinen lässt. Ein sehr sinnvolles und einfallreich gestaltetes Buch also zu einem „problembelasteten“ Thema, das seine Wirkung auf die jungen Leser sicher nicht verfehlen wird. [bernhard hubner]



Giuliano Ferri: Wachse, kleine Kaulquappe. a.d. Italienischen von Renate Raecke. classic-minedition 2020 · 32 S. · 10.00 · ab 4 · 978-3-86566-365-8 ★★★★★

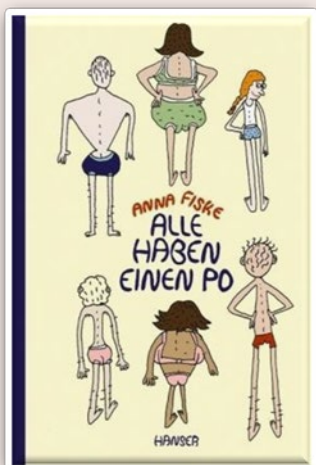
Freunde von mir erwarteten ein Baby, und da sie das Geschlecht vorher nicht kennen wollten, nannten sie das Ungeborene einfach „Quappi“ – schließlich durchläuft ein Embryo auch ein Stadium, in dem es einer Kaulquappe äußerst ähnlich sieht. Wir alle waren also einmal in unserem Leben, für eine ganz kurze Zeit, Kaulquappen. Vielleicht rührt es von daher, dass es wohl kein reizvolleres Tier für kleine Jungs gibt als dieser jugendliche Froschlaich (und für Mädchen könnte das genauso gelten). Vielleicht rührt die Faszination aber auch aus den

leicht zu beobachtenden Verwandlungen, die zwischen dem Ei- und dem Froschstadium liegen, und die sonst nur von Raupen/Schmetterlingen übertroffen werden – da kann man sie nur schwerer miterleben.

Dieses wirklich „süße“ Buch lässt uns jedenfalls das Wachsen, Gedeihen und Sich-Verwandeln einer Kaulquappe namens Quappito miterleben, in Worten und vor allem in raffinierten, leicht weichgezeichneten Bildern, die uns in die Unterwasserwelt und in den Grenzbereich zu unserer Atmosphäre entführen. Es ist wirklich fast eine Entführung, denn neben den Entwicklungsstadien, die sachlich korrekt und anschaulich geschildert werden, fesselt den Leser auch der durchaus aufregende Alltag des Kaulquappenlebens, seine Freuden und Gefahren. Leicht vermenschlicht hören wir sogar den Unterhaltungen zwischen Quappito, seiner Mutter und den Onkeln und Tanten zu. Der Auslöser für diese Unterhaltungen korreliert wieder mit den eigenen Erfahrungen, die auch Menschenkinder machen: Ständig verändert sich etwas, bei Kaulquappen in schneller Folge und mit so erstaunlichen Veränderungen wie wachsenden Beinen, abfallendem Schwanz und der Wandlung vom Kiemen- zum Lungenatmer.

So etwas kennen unsere Kinder natürlich nicht, aber zunehmende Fertigkeiten und der Wechsel vom Liegen zum Krabbeln und zum Laufen sind auch da einschneidende Veränderungen. Und für Babyfrösche wie kleine Menschenkinder wachsen mit den Möglichkeiten sowohl die Chancen wie die Gefahren. Und es ist immer eine Hürde, wenn man feststellt, dass neue Fähigkeiten auch neue Pflichten mit sich bringen. Ich erinnere mich an den schönen Kalenderspruch: „Wenn meine Mutter wüsste, was ich schon alles kann, müsste ich den ganzen Tag arbeiten.“ Hier versteht Quappito jedenfalls sehr rasch, wofür die anfangs lästigen Veränderungen gut sind, sie retten ihm nämlich das Leben. Das klingt etwas reißerisch, ist aber genau auf das Alter der Kindergartengeneration abgestimmt, mit dosierter Spannung, dafür niemals langweilig. In Verbindung mit den sanften Illustrationen ein rundes Vergnügen, auch wenn die kleinen Betrachter auf den Satz „Gratuliere, jetzt bist du erwachsen!“ noch einige Zeit warten müssen. Schließlich ist der Weg auch hier das Ziel.

Wer zum Schluss noch weitergehendes Interesse hat, findet ► hier ein ganzes Extrabuch voller Ideen, was man zu den Themen Frösche, Natur und Umgang mit Tieren noch in Familie und Schule lernen, basteln und ausprobieren kann. Eine sehr gute Ergänzung! [bernhard hubner]



Anna Fiske: Alle haben einen Po. a.d. Norwegischen von Ina Kronenberger. Hanser 2019 · 79 S. · 14.00 · ab 4 · 978-3-446-26430-4

★★★★★

Alle Menschen haben eine Vorder- und eine Rückseite. Manche Menschen sind groß, andere klein, wieder andere sind dick oder dünn. Es gibt Kinder und Erwachsene, Junge und Alte, gebeugte und gerade Körper. Es gibt viele Stellen, wo Haare wachsen, manche haben sie auf dem Kopf, andere im Gesicht oder an den Beinen und unter den Achseln. Man kann sie waschen, schneiden, frisieren und rasieren. Haare können glatt, lockig, kraus, kurz, lang, nicht vorhanden, rot, blond, braun oder schwarz sein.

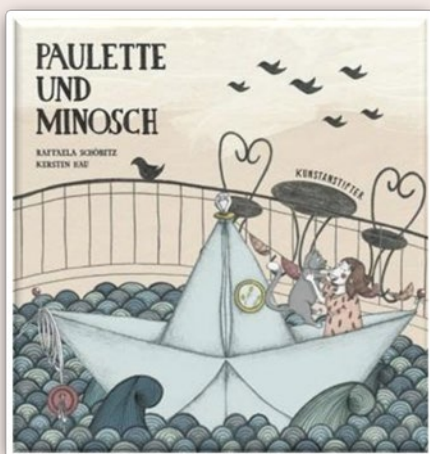
Wie verändern sich Menschen sich in der Pubertät? Wo darf man andere Menschen berühren? Welche Farbe hat die Haut und warum haben wir eine Haut? Was für Angriffe auf die Haut erleiden wir regelmäßig? Wie pflegt man die Haut? Wann kann man nackt sein und wann braucht man welche Kleidung?

Zähne und Nägel gehören ebenso zum Aussehen, was kann man machen, damit sie schön und gesund bleiben? Welche Geräusche bringt der Körper hervor und warum? Wohin mit dem Darm- und Blaseninhalt? Welche Teile vom Körper sind empfindlich und müssen bei einigen Tätigkeiten geschützt werden? Zu welchen Bewegungen ist der Mensch fähig? Wie äußern sich Emotionen in der Körpersprache und woran merkt man, dass jemand müde ist?

All diese Fragen werden in diesem Bilderbuch behandelt. Oft werden einer Fragestellung zwei oder drei Seiten zugestanden und ab und zu noch einmal zwei Seiten zum Wiederholen und Vertiefen des gerade Gelesenen. Meistens muss man aus mehreren Bildern heraussuchen, welches Verhalten oder welcher Sachverhalt richtig ist oder man muss Emotionen benennen. Das Ganze ist aber nicht in Form von Rätseln mit Lösungen am Ende oder Verbinde- und Ankreuzaufgaben aufgezogen, sondern mehr so, als würde man noch einmal eine Seite zurück blättern.

Die Bilder sind alle in einem comicartigen Stil gezeichnet. Menschen werden schematisch und überdreht gezeichnet und es wird auf große Diversität geachtet. Auch wenn weitgehend einzelne Wörter oder mal ein ganzer Satz verwendet werden, ist es kein Erstleserbuch, da keine Geschichte erzählt wird. Es ist ein Sachbilderbuch zum gemeinsam Lesen und Vorlesen. Biologische Erklärungen darf man bei Einzelsätzen und Wörtern natürlich nicht erwarten, dafür ist dann der Vorlesende zuständig.

Der Einband ist witzig, er zeigt die gleichen Personen auf der einen Seite von hinten, auf der anderen von vorne. Als Sachbuch für kleinkindliche Entwicklungsförderung ist es eine schöne Idee! [julia kohn]



Kerstin Hau & Raffaella Schöbitz: Paulette und Minosch.
Kunstanstifter 2021 · 32 S. · 20.00 · ab 4 · 978-3-942795-90-6
☆☆☆☆

Es gibt wenige Wörter, die bei Eltern beliebter sind als „Geduld“. Vielleicht weniger, wenn sie von ihnen selbst verlangt wird, aber als Hinweis an die Kinder, dass irgendetwas eben nicht so schnell eintritt wie gewünscht. Bei Kindern ist der Beliebtheitsgrad dieses Wortes allerdings gegen Null tendierend. Eigentlich wollen sie (und inzwischen auch viele Große) immer alles und immer sofort. Wer hingegen eine Katze näher kennt, weiß um die große Geduld, die diese Tiere ganz ohne Probleme aufbringen. Stundenlang sitzen sie bewegungslos vor einem Mausloch, bis ihre Beute nichts Böses mehr ahnt und prompt gefangen wird. Geduld kann sich also durchaus lohnen.

Die Konstellation in diesem Bilderbuch ist vergleichbar. Es spielt in einem Hausboot in Paris, auf dem das Mädchen Paulette mit seiner Katze Minosch lebt. Eine weitere Mitbewohnerin ist die Pflanze Mimosa, ein anspruchsvolles Wesen, das nicht umsonst im Deutschen auch Rühr-mich-nicht-an heißt. An

diesem Morgen entdeckt Paulette an ihrer Pflanze fünf Knospen und kann es gar nicht erwarten, sie aufblühen zu sehen. Minosch findet das weit weniger spannend, schließlich ist Blühen die Aufgabe einer Pflanze. Und noch weniger versteht die Katze, dass Paulette es nun gar nicht vor Ungeduld aushält. Sie befragt sogar die Passanten am Ufer des Flusses, obwohl die alle auch gestresst und in Hektik sind. Immerhin: Ein paar Tipps gibt es, die Paulette alle umsetzt. Erst versucht sie es mit Singen und Überreden, dann mit Umtopfen, in die Sonne stellen, Wässern und dann wieder Trocknen – denn alles macht sie nicht nur ganz fix, sondern vor allem im Übermaß.

Schon beginnt einem die Pflanze leid zu tun, aber die reagiert überhaupt nicht. Irgendwann ist Paulette so erschöpft, dass sie einschläft. Und dann, nach einer Nacht der Ruhe, haben sich die Knospen tatsächlich geöffnet und duften ganz herrlich. Man muss eben, das merkt auch Paulette, einfach etwas Geduld haben. Minosch wusste das längst. Und die Leute drumherum vergessen es auch ganz schnell wieder.

Kerstin Hau verleiht ihrer Geschichte eine ganz unpräzise, aber sehr eingängige Form. Die Dialoge zwischen Paulette, Minosch und den Passanten sind so glaubhaft, dass man förmlich den Klang der Stimmen mithört. Und realistisch sind in vielem auch Schöbitz' Bilder, die mich ein wenig an den Zeichner Raymond Peynet aus dem Frankreich der 1950er Jahre erinnern. Es sind in stumpfen Farben kolorierte Zeichnungen, die die vielen Personen und Details ausdrucksstark präsentieren, sie dabei allerdings vor etwas schablonenhafte Hintergründe platzieren. Das aber ermöglicht mehr Konzentration auf die Mimik und Gestik der Handelnden – und die machen das Geschehen überdeutlich. Die Situationen erscheinen uns beim Lesen sämtlich allzu vertraut, fast alles haben wir, in anderen Zusammenhängen, schon so ähnlich erlebt. Ungeduld ist keine seltene Eigenschaft. Dass Minosch mit Paulette tatsächlich spricht, kennen wir Großen vielleicht weniger, aber Kindern wird diese Fähigkeit ganz vertraut sein.

Was lernen wir aus dieser Geschichte? Erstens, dass es gar nichts bringt, irgendetwas erzwingen zu wollen. Wenn die Zeit gekommen ist, funktioniert das auch von alleine. Zweitens, dass gerade Menschen in großen Städten oft weder Zeit zum Nachdenken noch Einfühlungsvermögen in die Natur haben. Nicht einmal der wunderbare Mimosenduft kann sie länger als ein paar Sekunden fesseln. Und dann vielleicht noch drittens, dass wir uns manchmal ein Beispiel an unseren Haustieren nehmen sollten. Die haben nämlich noch so viel Instinkte, dass sie wissen, welcher Aufwand sich wirklich lohnt, wirklich etwas bringt. Katzen sind da nicht das schlechteste Beispiel. Doch mokieren wir uns nicht über ungeduldige Kinder, so viel besser sind wir selbst auch nicht. Lernen wir aus diesem Buch! [bernhard hubner]



Antoine de Saint-Exupéry & Mark Janssen: Der kleine Prinz. a.d. Französischen von Peter Stamm. Sauerländer 2021 · 88 S. · 14.00 € · ab 6 · 978-3-7373-5792-0 ☆☆☆

Ich bitte vorsorglich um Entschuldigung, aber ich bin in vielem (nicht in allem!) ein altmodischer Mensch. Ich mag es, wenn die Leute „Guten Tag!“ und „Auf Wiedersehen!“ sagen, wenn sie „Bitte“ und „Danke“ benutzen – und wenn ein Klassiker ein Klassiker bleibt. Es ist nicht notwendig, in einem Goethe-Roman immer noch

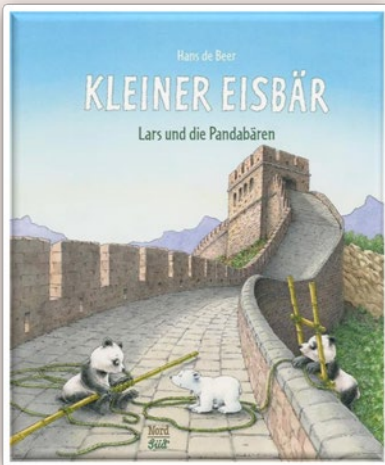
„Thür und Thor“ zu schreiben, aber wenn alte Kästner- oder Lindgrenbücher umgetextet werden, weil man zu ihrer Entstehungszeit anders redete als heute, dann stört mich das. Ich mache aus einem Rembrandtbild auch keinen Andy Warhol. Ist diese Vorrede nötig? Ich fürchte ja.

Der Anlass zu diesen Worten ist das vorliegende Buch, eine Neuauflage des „Kleinen Prinzen“, seit dem großen Jubiläum 2018 (75 Jahre) nicht die erste. Das ist legitim, wenn es darum geht, heutigen Kindern den Zugang zu erleichtern. Ich finde zwar, dass man es mit der Erleichterung auch übertreiben kann, aber zumindest, was den Text angeht, ist das gar nicht passiert. Es ist und bleibt die großartige Geschichte, die wir Älteren bereits kennen. Mit all den zu Kalendersprüchen verarbeiteten klugen Sätzen, die den damaligen wie den heutigen Menschen einen Spiegel vorhalten, dazu auffordern, die eigene Kindlichkeit, Direktheit und Naivität nicht einfach über Bord zu werfen, Prioritäten mit Bedacht zu wählen und Zeit in Freundschaft zu investieren. Peter Stamm ist dabei ganz behutsam vorgegangen, hat nur leise Veränderungen vorgenommen, die das Bild nicht ruinieren, das in diesen jetzt 78 Jahren gewachsen ist und die ungebrochene Beliebtheit dieses Buches begründet.

Und nun wird es schwierig, denn jetzt kommen wir zu den Illustrationen, an denen ich, aber vielleicht nur ich, mich störe. Bleiben wir auf dem Boden, dieses Buch ist ja kein Ersatz, der frühere Versionen ungültig oder obsolet macht, sondern eine Neuinterpretation. Und ein Kind im frühen Schulalter, das zum ersten Mal in Kontakt mit diesem Buch kommt, wird die durchaus kunstvollen und prächtigen Illustrationen Mark Janssens sicher hilfreich und schön finden, denn isoliert betrachtet gibt es ja wenig daran auszusetzen. Vielleicht gilt für die Zielgruppe sogar, dass heutige Kinder sich stilistisch leichter tun mit dieser Art der visuellen Interpretation. Es macht auch keinen Sinn, wenn ich nur darauf herumreite, dass „es“ ja früher schöner war, die Bilder Originale des Autors etc. pp.. Niemand regt sich auf über Neuinszenierungen von Klassikern im Theater, stöhnt über Neuverfilmungen bereits bekannter Stoffe – immer vorausgesetzt, die Qualität stimmt. Und, das gestehe ich zu: Die Qualität der Bilder ist nicht das Problem.

Ja, was denn dann? Wer das Original kennt, wird sich daran erinnern, dass Saint-Exupéry an vielen Stellen im Text auf die Bilder Bezug nimmt. So findet sich in dieser Ausgabe auf S. 8 die Zeile „Hier die beste Zeichnung, die mir später von ihm gelungen ist“, beim Erstkontakt mit dem aus dem Himmel gefallenen kleinen Prinzen. Darüber und darunter gibt es Zeichnungen von Schafen (die später noch relevant werden), aber kein Bild, das dem Text Rechnung trägt. Dafür sagt der Pilot auf S. 12: „mein Flugzeug werde ich nicht zeichnen, das ist viel zu kompliziert“. Auf der Aufschlagseite davor findet sich ein doppelseitiges Gemälde des gestrandeten Flugzeuges, wobei stets der Eindruck erweckt wird, dass Erzähler, Pilot und Zeichner ein und dieselbe Person seien. Das ist schlicht ärgerlich und wird auch kluge Kinder irritieren. Und es gäbe noch mehr Beispiele, wo Textaussage und Bildwahl nicht in Einklang stehen.

Mein Fazit? Eine gelungene Neuübersetzung, schöne Bilder und eine eindrucksvolle Geschichte sowieso. Durchaus geeignet für die Kontaktaufnahme mit dem Kleinen Prinzen. Für Bibliophile und Literaturkenner allerdings weniger passend. Es gilt also, die eigenen Ansprüche zu justieren. Für mich kein missratenes, aber auch kein dringend notwendiges Buch. [bernhard hubner]



Hans de Beer: Kleiner Eisbär. Lars und die Pandabären. a. d. Niederländischen von Birgit Erdmann. NordSüd 2021 · 24 S. · 15.00 · ab 4 · 978-3-314-10530-2 ☆☆☆☆

Eigentlich wollte Lars nur ein paar Schneehügel weiter laufen und dort spielen. Aber dann entdeckt er eine Schneeraupe voller Menschen und folgt ihr bis zu einem gigantischen Schiff. Die Raupe verschwindet über eine Rampe im Inneren und ... Lars sieht mal nach, wie es im Schiff so aussieht.

Als sich die Rampe schließt und Lars keinen Ausweg mehr findet, beginnt er zu weinen. Aber zum Glück lebt auf dem Schiff auch eine große Gruppe netter Mäuse, die ihn sofort tröstet. Das Schiff legt an und Lars entwischt. Die Mäuse haben ihm geraten, einfach immer nach Norden zu laufen, dann käme er früher oder später wieder an den Nordpol. Aber der dichte Bambuswald vor ihm macht die Orientierung gar nicht so leicht. Lars hat aber erneut Glück und trifft dieses Mal auf die Panda-Zwillinge Bai und Hei.

Die beiden helfen Lars dabei, eine hohe Leiter aus Bambus zu bauen und ein Seil aus dünnen Bambusfäden zu knüpfen. Denn wenn Lars nach Norden will, dann muss er zuerst über die Große Chinesische Mauer. Als dritter Helfer taucht schließlich noch der Otter Oleg auf, der Lars von einem Postflugzeug erzählt, das ihn schließlich wieder nach Hause bringt. Lars ist glücklich, endlich wieder bei seiner Familie zu sein, freut sich aber auch, dass er auf seiner Reise so viele nette Tiere getroffen hat, die alle sofort bereit waren, ihm zu helfen. „Der schönste Ort ist der, wo ein Freund ist“, stimmt auch Lars' Vater zu.

Viele Kinder sind bereits mit den Geschichten von Lars dem kleinen Eisbären aufgewachsen, die es längst auch im Fernsehen gibt. Lars ist ein unglaublich lieber Protagonist, der schnell neue Freunde findet, so dass seine unterschiedlichen Abenteuer am Ende immer gut ausgehen. Das zeigt sich auch in den liebevollen Zeichnungen, auf denen die Jüngsten viel entdecken und die Geschichte während des Vorlesens verfolgen können. [ruth van nahl]



Wir stellen vor:

- (1) Laura Cowan, Sam Baer & Wesley Robins: Rückwärts durch die Zeit.
Usborne 2020 2
- (2) André Rodrigues, Larissa Ribeiro, Paula Desgualdo & Pedro Markun:
Im Dschungel wird gewählt. Prestel 2020 3
- (3) Jenny Westin Verona & Jesús Verona: Kalle und Elsa lieben die Nacht.
Bohem 2020 4
- (4) Claudia Gliemann & Regina Lukk-Toompere: Rotkäppchen, wie geht es dir?
Monterosa 2020 5
- (5) Rachel Rooney & Zehra Hicks: Geh weg, du Problem! Sauerländer 2020..... 6
- (6) Giuliano Ferri: Wachse, kleine Kaulquappe. classic-minedition 2020 7
- (7) Anna Fiske: Alle haben einen Po. Hanser 2019 8
- (8) Kerstin Hau & Raffaella Schöbitz: Paulette und Minosch.
Kunstanstifter 2021 9
- (9) Antoine de Saint-Exupéry & Mark Janssen: Der kleine Prinz.
Sauerländer 2021 10
- (10) Hans de Beer: Kleiner Eisbär. Lars und die Pandabären. NordSüd 2021..... 12